

Führungswechsel



Deutsches
Rotes
Kreuz

Landesverband Hamburg e.V.

VER BUN DEN

Angekommen: Dr. Joß Steinke hat den Vorstandsvorsitz beim DRK Hamburg übernommen

Hilfe gegen die Krise nach der Krise

„Einsatzkräfte sind auch Menschen“

Erste Hilfe für beste Freunde

Vorhang auf für die kleinsten HIPPYs

Zeitschrift für die Mitarbeitenden der
Gruppe DRK Landesverband Hamburg

1 2026



Deutsches
Rotes
Kreuz

Liebe Mitarbeitende,

dort, wo Rotkreuz-Kräfte häufig zu ihren Einsätzen aufbrechen, wo nach Katastrophen im In- und Ausland Hilfsgüter verladen werden und wo der DRK-Landesverband Hamburg geflüchtete Frauen und Kinder unterbringen konnte, verabschiedete das Rote Kreuz Hamburg seinen langjährigen Vorstand Dr. Georg Kamp. Ein Fest ganz nach seinem Geschmack – in der „Herzkammer“ des Landesverbandes, wie das Katastrophenschutzlager am Behrmanplatz auch öfters bezeichnet wurde.

Nach mehr als 30 Jahren im Dienst des Roten Kreuzes in Hamburg ist Georg Kamp nun in den Ruhestand gegangen. Und mit Dr. Joß Steinke hat jetzt ein neuer Vorstandsvorsitzender das Ruder im DRK-Landesverband Hamburg übernommen. Mehr über Abschied und einen neuen Anfang im Roten Kreuz Hamburg lesen Sie in diesem Heft.

Auf den folgenden Seiten berichten wir aber auch über weitere Menschen, die das Rote Kreuz im Alltag tragen: über Einsatzkräfte zum Beispiel, die anderen in Krisen beistehen – und gerade deshalb selbst krisenfest sein müssen. In einer speziellen Ausbildung zur psychosozialen Notfallversorgung lernen sie, ihre eigene Widerstandskraft zu stärken und nach belastenden Einsätzen füreinander da zu sein.

Und – ein ganz anderes Thema – in dieser Ausgabe stellen wir auch ein eher ungewöhnliches Erste-Hilfe-Angebot vor. Hundefans können beim Roten Kreuz trainieren, wie sie ihren Vierbeinern im Notfall schnell und richtig helfen.

Darüber und über weitere Ereignisse und Nachrichten aus dem DRK Hamburg berichten wir in diesem VERBUNDEN – mit Geschichten, die zeigen, was das Rote Kreuz in unserer Stadt ausmacht.

Viel Spaß beim Lesen!

Rainer Barthel

Rainer Barthel



13 Mit Plüsch und Plastik für den Notfall üben



9 Mit Rollenspiel und dicken Backen gegen tiefe Lächer



16 Mit Blockflöte und Clownnase für ein besonderes Abschiedsfest

inhalt

- 3** *wechsel:* **Angekommen:** Dr. Joß Steinke hat den Vorstandsvorsitz beim DRK Hamburg übernommen
- 4** *wechsel:* **Abschied und Neubeginn**
- 9** *menschen:* **Hilfe gegen die Krise nach der Krise**
- 12** *5 fragen:* **„Einsatzkräfte sind auch Menschen“**
- 13** *vorgestellt:* **Erste Hilfe für beste Freunde**
- 16** *helfen in hamburg:* **Vorhang auf für die kleinsten HIPPIYS**
- 19** *nachrichten:* **Meldungen aus dem Roten Kreuz**
- 20** *impressum*

Angekommen: Dr. Joß Steinke hat den Vorstandsvorsitz beim DRK Hamburg übernommen

Seit dem 1. Februar 2026 steht Dr. Joß Steinke an der Spitze des DRK Landesverbandes Hamburg e.V. Mit dem Wechsel von der Spree an Alster und Elbe trägt der 50-Jährige die Verantwortung für den DRK Landesverband Hamburg mit seinen Tochtergesellschaften. Der promovierte Politologe und Sozialexperte aus Berlin führt die Organisation als der neue Vorstandsvorsitzende gemeinsam mit dem stellvertretenden Vorstand Markus Tieseler.

Zum Amtsantritt hatte Steinke seine inhaltlichen Schwerpunkte klar benannt: „Das Rote Kreuz Hamburg steht für Menschlichkeit und trägt Verantwortung. Gerade in Zeiten wachsender gesellschaftlicher Spannungen ist es unsere Aufgabe, Orientierung zu geben. Wir stehen fest an der Seite benachteiligter Menschen und stellen uns entschieden gegen Ausgrenzung, Hass und Hetze.“ Eine resiliente Gesellschaft entstehe dort, wo sich Menschen füreinander einsetzen. Dr. Steinke weiter: „Dafür engagieren sich unsere Ehrenamtlichen und Mitarbeitenden jeden Tag. Diese Haltung werden wir konsequent weitertragen und Menschen

allein nach dem Maß der Not helfen. So wie es unsere Grundsätze verlangen.“ Zuvor hatte Joß Steinke beim DRK-Bundesverband im Generalsekretariat in Berlin rund zehn Jahre lang den Bereich Jugend und Wohlfahrtspflege geleitet. Mit dem Wechsel kehrt er nun in seine frühere Heimatstadt Hamburg zurück. Und in Hamburg will er künftig besonders den Zivil- und Katastrophenschutz stärken. „Hamburg muss sich für Krisen wappnen. Das Rote Kreuz Hamburg stellt sich dieser Aufgabe – mit hoch engagierten Ehrenamtlichen und hauptamtlichen Strukturen. Doch Resilienz entsteht nicht allein in Organisationen, sondern in der Mitte der Stadtgesellschaft. Deshalb wollen wir auch dazu beitragen, dass die Hamburgerinnen und Hamburger befähigt sind, sich selbst und anderen im Ernstfall



zu helfen“, erklärte Steinke. „Durch schwierige Situationen kommen wir am besten gemeinsam und indem wir gut vorbereitet sind.“ Hamburgs Rotkreuz-Präsident Dr. Michael Labe sieht den Landesverband mit dem neuen Vorstandsvorsitzenden gut aufgestellt: „Das Präsidium und ich sind überzeugt, dass Dr. Joß Steinke, der nicht nur fachlich hoch qualifiziert ist, sondern auch mit seiner menschlich zugewandten Art echte Rotkreuz-Kameradschaft lebt, in der Lage sein wird, den DRK Landesverband Hamburg e.V. in zunehmend schwierigen

Zeiten erfolgreich zu führen.“

Text: Rainer Barthel, Foto: Michael Zapf

Das DRK in Hamburg

Beim DRK Landesverband Hamburg e.V. und seinen Tochtergesellschaften arbeiten rund 1.600 hauptamtlich Beschäftigte. Zudem setzen sich auch die DRK-Schwesternschaft und fünf DRK-Kreisverbände in unterschiedlichen Aufgabenbereichen für die Menschen in Hamburg ein. Etwa 1.000 Rotkreuz-Kräfte engagieren sich ehrenamtlich für das DRK in Hamburg.

Abschied und Neubeginn

Über 30 Jahre prägte Dr. Georg Kamp das Rote Kreuz in Hamburg in leitenden Positionen. Jetzt ist der bisherige Vorstandsvorsitzende des DRK-Landesverbandes in den Ruhestand gegangen. Seinen Abschied feierte er auf eigenen Wunsch in der Katastrophenschutzhalle des Landesverbandes.





Am liebsten hätte er diesen Abschied ganz klein gehalten. Die engsten Mitarbeitenden und Weggefährten wären noch in Ordnung gewesen, mehr aber auch nicht. Auf keinen Fall wollte Dr. Georg Kamp für seinen Übergang in den Ruhestand ein rauschendes Bankett im Hotel Atlantik oder einem anderen Festsaal der Stadt. Keine Presse, keine offiziellen Gäste, kein großes Brimborium.

Diese Pläne hatte er jedoch ohne seinen Präsidenten gemacht. „Man kann sie doch nicht einfach so sang- und klanglos gehen lassen, mein lieber Herr Dr. Kamp“, sagt Dr. Michael Labe am Vormittag des 23. Januar auf der Bühne der Katastrophenschutzhalle des Landesverbandes und lacht.

Über 30 Jahre prägte der promovierte Kunsthistoriker Kamp das Hamburger Rote Kreuz. 1994 trat der gebürtige Rheinland-Pfälzer die Stelle des Abteilungsleiters beim Landesverband Hamburg an. Acht Jahre später übernahm er die Geschäftsführung, zuletzt war er Vorsitzender des Vorstands im DRK Hamburg.

Und so sitzt der 66-jährige Ersthelfer, Feldkoch-Ausbilder, Ausbilder in lebensrettenden Sofort-Maßnahmen

in Hamburg jetzt in offizieller Rotkreuz-Uniform am vordersten runden Tisch in der Katastrophenschutzhalle „seines“ Landesverbandes und muss einige Reden über sich ergehen lassen.



Markus Tieseler, stellvertretender Vorstand:

„Zu Herrn Dr. Kamp fallen mir die drei großen Stichwörter ein: Er ist familiär, jederzeit ansprechbar und er lebt das Rote Kreuz. Das DRK ist sein Leben von Kindheit an! Jetzt wünsche ich ihm, dass er seine zweite große Leidenschaft, eine historische Abhandlung über Krippen zu verfassen, auch wirklich umsetzt.“



Marion Harnisch, Vizepräsidentin und Oberin DRK Schwesternschaft:

„Als ich vor 13 Jahren als Rheinländerin nach Hamburg kam, war Georg derjenige, der die Arme weit ausgebreitet hat und gesagt hat: Herzlich willkommen, liebe Frau Oberin, in Hamburg! Er war immer ansprechbar und hat verstanden, wie wichtig es für die Schwesternschaft ist, in Hamburg bekannter zu werden. Für seine Hilfe bin ich ihm unendlich dankbar. Für die Zukunft wünsche ich ihm, dass er Aufgaben findet, die ihm genauso viel Freude und Erfüllung bringen wie seine bisherige Arbeit.“



Seine Mitarbeitenden haben die Halle am Vortag festlich hergerichtet. Die runden Tische mit weißen Decken und



Dr. Joß Steinke, neuer Vorstand DRK Hamburg und Nachfolger von Dr. Georg Kamp:

„Ich kenne Georg Kamp schon sehr lange. Seit zehn Jahren arbeiten wir zusammen auf der Bundesebene des DRK. Dort hat er auch meine Arbeit sehr geprägt. Er war immer ansprechbar und immer auch die Stimme der Vernunft in bestimmten Situationen. Jetzt habe ich ihn in Hamburg unter den Mitarbeitenden erlebt und gesehen, wie stark er die Leute miteinander verbunden hat und wie sehr er das DRK in Hamburg geprägt hat. Ich bin sehr froh, dass ich dieses Amt von ihm übernehmen darf.“

roten Servietten sind gut besetzt. Zum Empfang gibt es Sekt, Saft, Wasser, Brause und Kaffee. Draußen herrschen satte Minusgrade, aber ein externer Generator bläst



Dr. Michael Labe, Präsident des Hamburger Roten Kreuzes:

„Dr. Kamp ist eine hochengagierte Rotkreuzpersönlichkeit, die den Landesverband ganz entscheidend geprägt hat. Seine gelebte Humanität hat das Zusammengehörigkeitsgefühl des gesamten Roten Kreuzes in Hamburg erheblich gestärkt. Als Mitglied im Kreisverband Hamburg Altona Mitte bleibt er uns in seiner Funktion als Feldkoch zum Glück erhalten. Außerdem übernimmt er den Vorsitz der Landesstiftung des Roten Kreuzes in Hamburg. Das freut mich sehr.“

warme Luft ins Innere. Über dem Geschenketisch schmücken drei große internationale Rotkreuz-Banner die Wand – die hat Georg Kamp selbst zur Deko beigesteuert: Zwei stammen aus Sri Lanka, wo der Hamburger Geschäftsführer im Januar 2005 unmittelbar nach der Tsunami-Katastrophe eine Bestandsaufnahme für das DRK-Generalsekretariat durchgeführt hatte, ein weiteres erhielt er bei einer Internationalen Begegnung des Jugendrotkreuzes aus Tansania. „In diesem Raum haben 2015 eineinhalb Jahre lang 150 Frauen mit ihren Kindern gelebt“, antwortet Georg Kamp in einem Vier-Augen-Gespräch auf die Frage, wie er seine Abschiedsfeier empfinde. „Das waren Flüchtlinge. Da vorne hatten wir einen kleinen Kindergarten. Da war ein Zelt, da wurde gekocht. Es war eine wilde Zeit!“ Trotzdem scheint er gerührt zu sein über die freundlichen Worte und die gefüllte Halle. Rund 100 Gäste wollen sich von ihm verabschieden, darunter viele Ehrenamtliche und Hauptberufliche nicht nur aus dem Hamburger Roten Kreuz sowie Menschen aus Politik und Gesellschaft. Auch die Sozial- und Gesundheitsministerin ist erschienen. In ihrer heiteren Rede betont Melanie Schlotzhauer: „Sie sind ein Charakterkopf! Ein Charakterkopf, der stets hohe



Qualitätsansprüche an sich, aber auch an die Arbeit des Landesverbandes stellt.“ Georg Kamp habe die Senatspolitik kritisch begleitet und die Stadt in so mancher Krise handfest unterstützt. „Ihr Wirken war geprägt von Verantwortung, Haltung und einem klaren sozialpolitischen Kompass. Sie haben das Rote Kreuz Hamburg als Partner der öffentlichen Hand geführt, als Teil der Zivilgesellschaft und als Träger ganz konkreter Teilhabe positioniert. Dafür danke ich im Namen des Hamburger Senats sehr herzlich!“

Präsident Dr. Michael Labe plaudert in seiner Rede zunächst etwas aus dem Nähkästchen und bemerkt, dass sein scheidender Vorstand „Hobbys und eine Neigung zu außergewöhnlichen Dingen“ wie bunten Schuhen und Socken oder historischen Weihnachtskrippen habe. Dann wird er ernst und sagt: „Sie haben den DRK Landesverband Hamburg mit Ihrer klaren, stets von gelebter Humanität gezeichneten Art entscheidend geprägt, ihm eine wirtschaftlich stabile Situation verschafft und ihn so für die Aufgaben der Zukunft vorbereitet.“

Nun muss Georg Kamp doch noch das Mikrophon ergreifen. Sein Statement lautet kurz und knackig: „Der liebe Gott möge Ihnen verzeihen ob der schönen Lügen, die Sie über mich verbreitet haben. Und mir möge er

verzeihen, dass Sie mir gefallen haben. Mehr habe ich nicht zu sagen. Danke, danke, danke. Die Suppe wird kalt.“ Rauschender Applaus erfüllt die Halle, die Gäste erheben sich von ihren Stühlen, Dr. Georg Kamp verlässt die Bühne, drückt Hände und Menschen und ist froh, den offiziellen Teil hinter



Thomas Tröbs, Betriebsratsvorsitzender und Teamchef Technische Immobilienverwaltung:

„Als Betriebsratsvorsitzender habe ich mich mit Georg Kamp natürlich viel gestritten, aber wir haben uns auch immer wieder vertragen. Er ist überhaupt nicht nachtragend und sehr familiär. Das ist gerade in der Betriebsratsarbeit ganz wichtig. Die Zusammenarbeit war wirklich toll, hervorragend, unkompliziert.“



Dirk Reimers, ehemaliger Präsident des DRK Hamburg, 2003–2007: „Dr. Georg Kamp ist ein Mann, der weiß, was er will. Als ich das Amt des Präsidenten übernahm, brauchten wir zunächst etwas Zeit, uns zurechtzurückeln. Danach haben wir aber großartig zusammengearbeitet und im Roten Kreuz sehr viel bewegt. Wir haben Strukturen verändert, die Professionalität erhöht und auch die Marke Rotes Kreuz, also den ideellen Teil, nach vorne gebracht. Ich erinnere mich sehr gerne an diese Zeit. Und ich wünsche Herrn Kamp, dass er das Verlustgefühl, was man hat, wenn man das Rote Kreuz verlässt, schnell überwindet und andere Tätigkeiten findet. Ich denke gerne an ihn zurück und wünsche ihm alles Gute.“



sich zu haben. Nach einer heißen Gulaschsuppe und kurzen Gesprächen lobt er noch seine Mitarbeitenden: „Ich bin ziemlich froh darüber, dass ich hier mit so vielen guten und engagierten Leuten zusammenarbeiten konnte. Alle waren immer daran orientiert, dass es den Menschen, für die wir gesorgt haben, gut geht. Dafür sage ich recht herzlich Danke.“

Nun muss er doch noch ein letztes Mal auf die Bühne, um Präsente von seinen Mitarbeitenden zu empfangen. Es gibt ein Fotoalbum mit Bildern aus den vergangenen 30 Jahren, ein Kochbuch mit den Lieblingsrezepten seiner Mitarbeitenden und seinen Lieblingswein. Jetzt hat Dr. Georg Kamp wirklich alles überstanden. Er wird sein Wochenende genießen können.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Michael Zapf



Hartmut Duwensee, ehemaliger Geschäftsführer DRK-KiJu:

„Ich blicke dankbar auf die Jahre der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Kamp zurück und wünsche ihm alles Gute. Den richtigen Abstand von seiner bisherigen Tätigkeit zu finden, wird vermutlich nicht ganz einfach sein, aber ich bin mir sicher, dass auch ihm das mit der Zeit gelingen wird.“



Olaf Jantzen, Geschäftsführer DRK-KiJu:

„Das war eine wunderbare Zusammenarbeit, die ich mir nicht besser hätte vorstellen können. Wir haben sein Vertrauen gespürt und er hat uns machen lassen. Wir haben hervorragende persönliche Beziehungen, aber das hat ihn nicht korrupt gemacht. Er ist immer dem Qualitätspfad treu geblieben. Das zeichnet ihn aus.“

Hilfe gegen die Krise nach der Krise

In Notfällen sind auch Einsatzkräfte großen Belastungen ausgesetzt. Damit sie hinterher nicht in ein tiefes Loch fallen, bildet das DRK Hamburg ausgewählte „Peers“ in der Psychosozialen Notfallversorgung für Einsatzkräfte (PSNV-E) aus.



Dieses Rollenspiel-Szenario hat es in sich: Auf einem Stadtfest bricht ein 15-Jähriger bewusstlos vor der Bühne zusammen. Die ehrenamtlichen Einsatzkräfte des DRK schaffen es nur unter Mühen, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Als sie endlich an die Bühne gelangen, versuchen sie den Jungen zu reanimieren.

Das Publikum gafft und filmt, buht, grölt und macht dumme Sprüche. Weitere Einsatzkräfte stoßen dazu, versuchen, ihre Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen. Sie können nichts tun. Dreißig Minuten später trifft der Rettungswagen ein. Zu spät. Der Junge ist tot. „Puh“, sagt Ines Weis, als sie den Text gelesen hat. Mit

dicken Backen streicht sich die 35-Jährige über die blonden Haare. Zusammen mit Angelika Nielsen und Merlin Hanke soll die 35-jährige

Landeskoordinatorin Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) beim Hamburger Roten Kreuz leitet die anspruchsvolle Fachdienstausbil-

engagiert sie sich seit 17 Jahren ehrenamtlich im Kriseninterventionsteam (KIT) des DRK Hamburg-Harburg. Das leistet psychosoziale Akuthilfe für Angehörige nach plötzlichen Todesfällen, Opfer von Gewalttaten oder Zeugen traumatischer Ereignisse. „Ich habe schon viel gesehen“, sagt die ruhige Frau in Boots, Jeans und dickem Wollschal über dunkelblauem DRK-Shirt. „Dieses Thema muss unbedingt in unseren Verbänden gestärkt werden. Wir haben eine Fürsorgepflicht für unsere Ehrenamtlichen.“ Die Fachausbildung PSNV-E richtet sich an ausgewählte Einsatzkräfte der Hamburger Kreisverbände. Als sogenannte Peers können sie nach dem Lehrgang eigenständig Einzel- und Teamgespräche mit akut



Kreisbereitschaftsleitung aus dem Kreisverband Hamburg Altona und Mitte per Los die Rolle der Psychosozialen Notfallversorgung übernehmen. Alle drei haben sich für diesen Lehrgang angemeldet, um Situationen wie diese im echten Leben meistern zu können. „Ich will meine Leute nach traumatischen Situationen unterstützen“, sagt Ines Weis. „Als Leitungskraft habe ich eine Verantwortung für meine Leute. Ich will, dass es ihnen gut geht.“ Dann schlägt sie vor, im Nebenraum einen Stuhlkreis für das Rollenspiel vorzubereiten. Die restlichen sechs Teilnehmenden bleiben im Vortragsraum. Sie bilden das „erfolgreiche“ Einsatzteam und besprechen, wer wie reagieren soll und welche Haltung er oder sie bei der Nachbesprechung einnehmen wird. Denise Heggblum holt sich einen Tee und erklärt: „Die Gruppe hat viel Theorie gelernt. Jetzt soll sie ins Üben kommen.“ Die



dung über fünf Wochenenden zum dritten Mal. Normalerweise begleitet sie ihr Kollege Oliver Ahrens, aber der fällt heute aus. „Kein Problem“, meint die 47-Jährige. Die Gruppe kennt sich bereits seit drei Wochenenden und durch ihren Job im Jugendamt ist die Sozialpädagogin eh stresserprobt. Außerdem

psychisch belasteten Einsatzkräften führen, an Gruppeninterventionen mitwirken und Führungskräfte zum Thema psychische Belastung beraten. Das gilt auch für das Einsatzgeschehen vor Ort. „Manchmal braucht es auch eine therapeutische Auseinandersetzung“, weiß Denise Heggblum aus eigener Erfahrung.

„Das ist aber nicht unser Job. Deshalb lernen unsere Peers ihre eigenen Grenzen kennen und verweisen bei Bedarf in die Versorgungslandschaft der Unfallkasse und der Stadt Hamburg.“

Auf dem Unterrichtsplan stehen Themen wie Psychotraumatologie, Psychoedukation, Kommunikation,

so die erfahrene Einsatzkraft. „Damit muss man umgehen können. Darüber wollen viele Leute aus meiner Gruppe mit mir reden.“ Durch die Ausbildung will sie ihnen noch bessere Antworten geben können.

Im Rollenspiel übernimmt Melanie Häcker die Position der Beobachterin. Im Stuhlkreis herrscht Anspan-

netet die Hände, die nächste starrt ins Leere. Ines Weis übernimmt die Gesprächsführung. Die Kommunikation verläuft zäh und sämig. In der Runde gibt es Vorwürfe, Zweifel, Wut und Sprachlosigkeit, aber auch Zuspruch, Verständnis und Struktur. Nach 15 Minuten schickt Ines Weis ihr Team nach Hause. Denise Heggblum klatscht: „Gut gespielt, Leute! Sehr realistisch. Hut ab für diese Gruppe!“ Alle stehen sichtlich erlöst auf. Sie lachen, quatschen durcheinander, recken und strecken sich. „Ich finde es wichtig, dass wir uns mehr mit der Psyche befassen“, meint Selina Musinovic vor der Mittagspause. Als Kreisjugendleitung beim DRK Hamburg Altona und Mitte freut sich die 23-Jährige über den Wandel im Verband. „Die ältere Generation hatte das Thema nicht so präsent, aber wir besprechen jeden Dienst und jeden Einsatz. Das ist einfach gut für alle.“ Durch die



strukturierte Einsatznachbesprechung, Stressbewältigung oder Eigenschutz und Selbstfürsorge. Neben den Präsenztagen gibt es Hausaufgaben, das ganze Paket schließt mit einer theoretischen und mündlich-praktischen Prüfung ab. Alle Teilnehmenden engagieren sich ehrenamtlich in den Bereitschaften ihrer Kreisverbände. Alle sind hochmotiviert. „Für mich ist dieser Kurs ein riesiges Bedürfnis gewesen“, sagt Melanie Häcker. Die 39-jährige Gruppenführerin beim Harburger Kreisverband leitet hauptberuflich ein Pflegeheim. Seit 13 Jahren engagiert sie sich bei der Feuerwehr, inzwischen seit mehreren Jahren beim Roten Kreuz. „Ich musste schon mal Leichenteile auf sammeln. Und beim Hamburg Marathon reanimierten wir Menschen“,



nung. Eine Person sitzt tief gebeugt auf ihrem Stuhl und spricht kein einziges Wort. Eine Frau brabbelt vor sich hin, ihr Kollege wirkt aggressiv und will fort. Eine Einsatzkraft

Ausbildung fühlt sich die passionierte Rotkreuz-Helferin noch besser qualifiziert und gestärkt.

Text: Constanze Bandowski

Fotos: Stephan Wallocha

„Einsatzkräfte sind auch Menschen“

Denise Heggblum engagiert sich im Kriseninterventionsteam des Hamburger Roten Kreuzes und bildet die DRK-Fachdienstkräfte ehrenamtlich in der Psychosozialen Notfallversorgung ihrer Teams aus.

VERBUNDEN: Worum geht es in dieser Ausbildung?

Denise Heggblum: Die Abkürzung PSNV-E steht für Psychosoziale Notfallversorgung für Einsatzkräfte. Über fünf Wochenenden qualifizieren wir Einsatzkräfte, damit sie ihre Kolleginnen und Kollegen nach einem belastenden Einsatz gut unterstützen können. Insgesamt bieten wir 100 Unterrichtseinheiten an, wovon etwa 25 im Selbststudium genutzt werden. Es gibt also neun Präsenztage plus eine theoretische und mündlich-praktische Prüfung. Damit entspricht der Lehrgang den Mindestanforderungen des übergreifenden Curriculums für Hilfsorganisationen, das sich gerade in der finalen Abstimmungsphase befindet und den Mindeststandards des DRK bundesweit entspricht.

An wen richtet sich die Ausbildung?

In Notfällen sind auch Einsatzkräfte verschiedenen Belastungen ausgesetzt. Damit diese zeitnah aufgearbeitet werden können, schulen wir sogenannte Peers, die in ihren Bereichen niedrigschwellige Ansprechpartnerinnen und -partner für Ihre Teams sind. Unsere Zielgruppe sind überwiegend Einsatzkräfte aus den Kreisverbänden des Hamburger Roten Kreuzes. Die meisten engagieren sich ehrenamtlich in ihrer Bereitschaft, manche kommen vom Jugendrotkreuz, andere aus der Wasserwacht, aber wir haben auch Leute aus anderen Regionen, zum Beispiel dem Kreisverband Pinneberg.



Welche Voraussetzungen müssen die Teilnehmenden mitbringen?

Sie brauchen eine abgeschlossene Fachdienstausbildung, haben also eine entsprechende Qualifikation als Einsatzkraft in ihrem Bereich. Sinnvollerweise haben sie bereits etwas Einsatzerfahrung, damit sie nachvollziehen können, welche Belastungsfaktoren auftreten können. Außerdem müssen sie ein anerkannter, oder akzeptierter Teil ihrer Gruppe sein. Ihnen geben wir zusätzliches Handwerkszeug mit. Wichtig finde ich auch, wenn sie bereits etwas Lebenserfahrung mitbringen und damit psychisch ein Stück weit gefestigt sind.

Und das läuft alles auf ehrenamtlicher Basis?

Ja genau. Sowohl die Teilnehmenden als auch wir Ausbilder bekommen Dank und Anerkennung für unser Hiersein. Mein Kollege Oliver

Ahrens und ich leiten den Kurs an fünf Wochenenden ehrenamtlich. Der Raum wird vom Landesverband gestellt, die Kosten für Kopien, Material und Verpflegung werden von den Kreisverbänden übernommen, die sie zu dieser wichtigen Qualifikation schicken.

Warum ist diese Ausbildung wichtig?

Als ehrenamtliche Einsatzkräfte beim Roten Kreuz kommen wir in Situationen, die psychisch belastend sein können. Wir versorgen Menschen in Notfallsituationen sowohl im Sanitätsdienst als auch im Betreuungsdienst. Wir helfen in einer Unterkunft für geflüchtete Menschen oder zum Beispiel auch nach einer Flutkatastrophe im Ahrtal. Wir betreuen also nicht nur belastete Menschen, sondern stehen selbst unter starken Belastungen. Das macht etwas mit uns. Einsatzkräfte sind ja auch Menschen. Deshalb ist es gut, in den eigenen Reihen vertraute und qualifizierte Menschen zu haben, die Nachsorgemaßnahmen anbieten können. Auf der anderen Seite können die ausgebildeten Peers in ihren Kreisverbänden wichtige Präventionsarbeit leisten. Denn: Wissensvermittlung ist ein hoher Schutzfaktor, damit Einsatzkräfte ihre Belastungssymptome auch gut einschätzen können.

Die Fragen stellte Constanze Bandowski. Foto: Stephan Wallocha

Erste Hilfe für beste Freunde

Der Hund ist bekanntlich des Menschen bester Freund. Der DRK-Kreisverband Hamburg-Nordost bietet jetzt Erste-Hilfe-Kurse für die geliebten Vierbeiner an.



Am Anfang des Kurses liegt Casper mit einigen Plüschhunden unbeachtet in einer Ecke des Raumes. Das wird sich aber schnell ändern, denn: Gefahren lauern überall! Diese Überschrift prangt jedenfalls an der vorbereiteten Pinnwand. Darunter hängen die vier Themenbereiche Mensch,

Umwelt, Tiere & Pflanzen, Haus & Garten. „Ich glaube, jeder Hundemensch kennt genügend Gefahrensituationen“, sagt Kursleiterin Tanja Urban zu Beginn des Nachmittags. Die 55-jährige DRK-Ausbilderin in Erster Hilfe am Hund besitzt selbst zwei Vierbeiner. „Einen Border-Collie



die Kinder aus dem Kleinkindalter heraus sind. „Ich bin ein absoluter Fan von Erster Hilfe“, sagt die stellvertretende Abteilungsleitung Ausbildung beim DRK Hamburg-Nordost. „Deshalb finde ich sie auch für Hunde wichtig.“ Fast alle Teilnehmenden arbeiten oder engagieren sich beim DRK. Nur Mark Spörrle ist extern. Als Redakteur und stellvertretender Chef vom Dienst bei der Wochenzeitschrift Die Zeit will er über Erste Hilfe am Hund berichten. „Ich bin



mit ADHS und einen Border-Collie/Australian Shepherd, unseren Streber, der jetzt als ausgebildeter Rettungshund in Rente ist.“ Die sieben Teilnehmenden lachen. Tanja Urban, eine ungeschminkte Frau mit hochgebundenem Zopf, Brille, Jeans, Sneaker und Rot-Kreuz-Shirt, spricht klar und deutlich. Ihre Witze kommen beim Publikum an, denn natürlich lieben alle Hunde. Deswegen sitzen die fünf Frauen und zwei Männer ja auch heute im DRK-Kreisverband Hamburg-Nordost. Sie wollen ihrem besten Freund und anderen Vierbeinern im Notfall helfen können. Splitter oder Schnittverletzungen in den Pfoten kennen alle, auch Magenverstimmungen, -vergiftungen oder Atemnot durch Verschlucken. Einige haben bereits traumatische Erlebnisse gehabt, zum Beispiel wenn ein anderer Hund auf ihren Liebling losgegangen war und sich festgebissen hatte. „Man ist ja total hilflos“, sagt Heinz Wilkens. Der ehrenamtliche Leiter der Hamburger DRK-Obdachlosenhilfe hat sich vor kurzem einen puscheligen Labradoodle aus dem Tierheim geholt. „Bei Menschen weiß ich natürlich, wie ich Erste Hilfe leiste. Aber als Ersthundebesitzer habe ich keine Ahnung“, erklärt der 70-jährige Rentner. Das will er mit dem vierstündigen Kurs ändern. Den anderen Teilnehmenden geht es ähnlich. „Was ist, wenn mein Hund etwas verschluckt?“, fragt Celina Beckmann. „Ich möchte auf solche Situationen vorbereitet sein.“ Katharina Hilsendegen möchte sich wieder einen Hund anschaffen, sobald

mit Hunden aufgewachsen und habe auch selbst einen Hund“, erklärt der Journalist in der Vorstellungsrunde. Dem neuen Angebot des DRK Hamburg stehe er „wahn-sinnig positiv gegenüber“ und sei gespannt, wie das Ganze ablaufe. Und so beginnt die Gruppenarbeit. Als Paare schreiben sie mögliche Gefahren auf bunte Post-it-Zettel und kleben diese zu den vier Themenbereichen an die Pinnwand. Schnell füllt sich die Tafel, vor allem in den Bereichen Umwelt und Haus & Garten. Elektrokabel steht auf den Zetteln, Reinigungs- oder Pflanzenschutzmittel, andere Hunde, Süßigkeiten, Unwetter, Hundehalter, Zaunelemente oder Rad- bzw. E-Roller-Fahrer. „Das ist also ganz schön viel“, resümiert Tanja Urban, dann widmet sie sich der Notfallvorsorge mit einer Power-Point-Präsentation. Hier geht es um Hausapotheken und Notfalltaschen für Hunde, Gefahrenvermeidung, Notfallpässe und



Hundetraining. „Bringt eurem Hund unbedingt bei, dass ihm andere Menschen ins Maul schauen dürfen“, mahnt Tanja Urban. „Dafür wird euch jeder Arzt lieben!“

Jedes Kursmitglied darf sich niederknien und den Puls an Caspers Leiste prüfen, den die Kursleiterin über eine Handpumpe herstellt. Es folgen weitere Theorie- teile über Magendrehungen, Epilepsie oder Hitzenerfälle plus Gruppenaufgaben wie Verbandskasten-Bingo. Am meisten Spaß haben die „Hundemenschen“ jedoch an den praktischen Übungen. Beim Anlegen einer Maulschlaufe an den

kuscheligen Plüsch- tieren lassen Mark Spörrle und Heinz Wilkens ihrem Spieltrieb freien Lauf. Die erwachsenen Männer bellen, knurren und lachen und stecken damit auch die Frauen an. Am Ende der Übung sitzen lauter verbundene Hündchen auf dem Boden – „Das Lazarett der Hunde“,



Jetzt kommt Caspers großer Auftritt. Der lebensgroße Reanimationshund heißt offiziell CasPeR, die Großbuchstaben stehen für kardiopulmonale Reanimation, also Herz-Lungen-Wiederbelebung. An der Plastikpuppe können Mund-auf-Schnauze-Beatmung, Herzmassage und Pulsfühlen geübt werden. Also zieht Tanja Urban das 6,7 Kilo schwere braune Tier auf seiner Alu-Decke in die Mitte des Stuhlkreises.



kommentiert der Zeit-Redakteur, dann übernimmt Tanja Urban wieder die Regie mit ernsthaften Themen. „Dieser Kurs ist total sinnvoll“, findet Heinz Wilkens. Am Ende fühlen sich alle für den Notfall vorbereitet.

Text: Constanze Bandowski
Fotos: Karin Desmarowitz



HIPPY KIDS

Vorhang auf für die kleinsten HIPPYs

Nach 15 Jahren endet das frühkindliche Familienbildungsprogramm HIPPY KIDS3 des Hamburger DRK mit einem einmaligen Zirkusprogramm.

Die Spannung ist kaum auszuhalten. Im Kulturladen St. Georg wuseln 15 kleine Akrobaten, Zauberinnen und Seiltänzer durch den Raum. Die Jungs tragen dunkle Hosen und weiße Hemden, die Mädchen rote Kleider und Samtröcke mit weißen Spitzen- oder Tüllblusen. Ihre Eltern und Geschwister drängen sich auf Turnbänken und aufgereihten Stühlen vor der Bühne, die Betreuerinnen aus dem DRK-HIPPY-Programm begrüßen ihre Gäste mit bunten Schleifen oder Hüten auf den Köpfen und versuchen, ihre Schützlinge im Zaum zu halten.

Endlich ertönt das Mikrofon. Alles sitzt still. Ludmila Remmele, Leiterin des HIPPY-Programms, hält eine kurze Rede, Lars Petersen überreicht als Bereichsleiter der DRK-Kinder- und Jugendhilfe (KiJu) Blumen an seine Mitarbeiterinnen, dann erschallt Zirkusmusik aus dem Lautsprecher, der Projektor wirft einen roten Vorhang an die Wand, Ludmila Remmele ruft: „Vorhang auf!“ und die Show beginnt. Über den Bühnenboden balancieren drei Jungen und drei Mädchen der Wilhelmsburger Gruppe auf einem Seil. Es



folgt eine Tiernummer der Billstedter Gruppe. Mit Papiermasken von Löwen, Elefanten, Tigern oder Schweinchen hüpfen sie durch einen Reifen. Manche gehen auch vorbei – aber das ist egal, Hauptsache, sie sind dabei. Das Publikum applaudiert frenetisch. Eltern filmen ihre Kleinen, Großeltern fassen sich ans Herz, Geschwisterkinder starren fasziniert auf die Bühne. Schlangenbeschwörer tröten erbarmungslos in ihre Blockflöten, die Gäste jubeln und klatschen. Noch eine Zaubernummer mit Zylindern und Stofftieren, dann haben es die

Vierjährigen fast geschafft. Jetzt ist Asyas großer Auftritt: Die lütte Wilhelmsburgerin betritt die Bühne im Clowns-kostüm mit ihrem Papa Kaan Kurt. Zusammen führen sie ein paar Tricks vor, das Publikum lacht und johlt, aber am meisten Spaß hat Asya selbst. Sie hatte sich die Nummer für ihren vierten Geburtstag gewünscht. Nun hat sie eine richtig große Bühne. Die Kinder lachen sich kringelig, bis der große Clown Kaan alle Kinder auf die Bühne zaubert. Hier bekommen sie ihre HIPPIY-Urkunden, Medaillen und Geschenke, dann ist der Zirkus vorbei.



Das Familienbildungsprogramm HIPPY steht für *Home Interaction for Parents and Preschool Youngsters* und ist ein interkulturelles Lern- und Spielprogramm zur Vorbereitung auf die Schule für vier- bis sechsjährige Kinder und ihre Eltern. Gemeinsam lernen sie knapp zwei Jahre lang die deutsche Sprache und Kultur zu Hause

anhand von Lernmaterialien, treffen sich in ihrer örtlichen Gruppe und machen Ausflüge. Die DRK-KiJu führt das ganzheitliche Förderprogramm für Familien mit Migrationshintergrund seit 2009 durch. 2011 startete das Programm HIPPY KIDS2. Seitdem konnte das Team von Ludmila Remmele rund 200 Familien mit dreijährigen Kindern aus Wandsbek, Bergedorf, Billstedt und Wilhelmsburg durch das Programm führen. Mitte 2025 meldete der offizielle Träger jedoch Insolvenz an, HIPPY KIDS3 wurde eingestampft. Die DRK-KiJu zog ihr Jahresprogramm aber als einziger Standort in Deutschland durch. So feiert sie heute offiziell Abschied



der letzten beiden Gruppen und des gesamten Programms.

„Natürlich sind wir traurig, aber wir sind auch stolz auf das, was wir geleistet haben, und blicken zuversichtlich nach vorn“, sagt Ludmila Remmele. Vor 18 Jahren hat sie selbst als HIPPY-Mutter mit ihrem Vorschulkind begonnen, zwei Jahre später wurde sie Hausbesucherin in Osdorf, 2011 übernahm sie die Programm-Koordination, 2018 schließlich die Leitung. Durch externe Spenden gelang es der engagierten HIPPY-Leiterin nun, zwei neue Gruppen für das Hauptprogramm in Langenhorn und Heimfeld zu sichern. So kann sie ihre 13 hauptamtlichen Gruppenleiterin-

nen und sieben ehrenamtlichen Kinderbetreuerinnen weiterhin beschäftigen. Die Kinder und ihre Familien werden es zu schätzen wissen.

Text: Constanze Bandowski, Fotos: Karin Desmarowitz



Großzügige Spende für Geflüchtete

Die HASPA unterstützt schon seit langer Zeit immer wieder das Rote Kreuz in Hamburg bei seiner Arbeit. Ende Januar überreichten Ellen Hanebeck und Boris Lehmann von der Hamburger Sparkasse einen Scheck für die DRK-Unterkunft für Geflüchtete in der Eichenhöhe in Hamburg-Harburg. Noch kurz vor seinem offiziellen Antritt als neuer Vorstandsvorsitzende des DRK-Landesverbandes Hamburg nahm Dr. Joß Steinke die Spende gemeinsam mit dem Leiter der Unterkunft, Ulrich Bachmeier, entgegen. *RB*



V. l.: Sandra Trappen, Boris Lehmann, Ellen Hanebeck, Dr. Joß Steinke, Yamama Alharama, Ulrich Bachmeier

Große DRK-Ehrung für Harburger Kriseninterventionsteam

Sie sind zur Stelle, wenn Menschen die vielleicht dunkelsten Stunden

ihres Lebens durchstehen müssen:

Die Mitglieder des Kriseninterventionsteams (KIT) des DRK Hamburg-Harburg leisten psychosoziale Akuthilfe – etwa für Angehörige nach einem plötzlichen Todesfall, Opfer von Gewalttaten oder Augenzeugen schockierender Ereignisse. Für dieses außergewöhnliche Engagement wurden sie nun auf Bundesebene ausgezeichnet: Die scheidende DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt verlieh zum Ende ihrer Amtszeit Ende November dem KIT-Team in Berlin die DRK-Dankmedaille. Die beiden KIT-Leiter, Malte Stüben und Oliver Ahrens (stellv.), nahmen die Auszeichnung stellvertretend für

das aktuell 55-köpfige Team entgegen. Das KIT wird in ganz Hamburg überwiegend durch die Polizei angefordert. Die Einsatzkräfte fahren direkt an Einsatz- oder Unfallort, begleiten die Polizei beim Überbringen von Todesnachrichten und stehen anschließend Angehörigen und Betroffenen zur Seite. Alle Mitglieder des Kriseninterventionsteams arbeiten vollständig ehrenamtlich. Im Jahr 2024 leisteten sie mehr als 26.000 Bereitschaftsstunden, rückten zu knapp 600 Einsätzen aus und betreuten insgesamt 1.746 Menschen – darunter 173 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Finanziert werden das Kriseninterventionsteam, seine Ausrüstung und Fahrzeuge ausschließlich durch Spenden an das DRK Hamburg-Harburg. *DRK-Kreisverband HH-Harburg*



Die DRK-Dankmedaille für Oliver Ahrens (links) und Leiter Malte Stüben (rechts) aus den Händen der scheidenden DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt (Mitte).

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-0
Fax 040 581121
info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion VERBUNDEN

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-150
redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de

I m p r e s s u m

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e. V.
V.i.S.d.P.: Dr. Joß Steinke
Redaktion: Rainer Barthel
Gestaltung: Dirk Hendess
Fotos: Karin Desmarowitz, DRK, DRK-Kreisverband Hamburg-Harburg (S. 19, unten), Wolfgang Huppertz, Pressestelle DRK Hamburg, Stephan Wallocha, Michael Zapf
Druck: Druckerei Weidmann, Hamburg
Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier